

und des Kurbler. Um zu verdecken, daß, was geschieht, ein Blödsinn ist, macht die Gesellschaft mit der Kamera eine Reise durch Indien, stellt den Blödsinn in einen fesselsollenden exotischen Rahmen. Oder reist in die Zeit nach hinten und vorne, um ganze Städte zu bauen, Schlachten, Überschwemmungen und was weiß ich noch alles, um es zu rechtfertigen, daß der Star Mizzi Pizzi am Schlusse doch den Verbrecher Horo Boro, der gar keiner ist, ehelicht. Für ein Zehntel des damit vergeudeten Geldes hätte ein Reisender wie Collin Roß die herrlichsten Aufnahmen in diesen fernen Ländern gemacht, unbefleckt von Mizzi Pizzis und Horo Boros. Alle diese guten Reisefilme spielten wochenlang vor ausverkauften Häusern. Aber es müssen wohl noch für eine Reihe von Jahren die Geldgeber des Filmes ihr Geld an so reiselustige Regisseure, an so europamüde Stardamen loswerden, um räsonnabel zu werden. Dann wird in das wilde Filmgeschäft Ordnung kommen.

Ich will keine Vorschläge für gute Filme machen: Ich will darauf aufmerksam machen, daß sich die Filmproduktion ganz deutlich zu differenzieren beginnt, und das sollten die Filmtheater berücksichtigen. Zurzeit wird zum Beispiel in den vielen Berliner Lichtspieltheatern, den großen und den kleinen, alles durcheinander gebracht. Keines der Theater hat ein Programm. Warum spezialisieren sich die Häuser nicht, wie es die anderen Theater auch tun?

Es gibt deutlich Gattungen: der Reisefilm. Der Gesellschaftsfilm. Die

Groteske. Der Knockabout-Film. Der Abenteuerfilm. Der historische Film. Das gemütvoll-komische deutsche Lustspiel. Der Kulturfilm. Das sind acht verschiedene Gruppen. Die acht großen Berliner Filmtheater kommen überein, daß jedes dieser Theater nur Filmstücke einer Gruppe vorführt. Die kleinen Kintöpfe mögen immer bei dem Salat bleiben, den sie jetzt bieten. Aber die großen Theater sollten sich eine bestimmte Physiognomie geben wie andere Bühnen auch.

Ein zweiter Vorschlag: man lasse die Stardamen beim Film nicht alt werden. Wenigstens nicht in dem Fach, mit dem sie ihre Karriere angefangen haben. Die jahrzehntelange Beliebtheit beim Publikum ist bis auf den einen seltenen Fall der Asta Nielsen eine Täuschung. Noch unangenehmer als beim Theater wirkt beim Film alles, was Routine ist. Nur der Regisseur, der es sich bequem machen will, wird die seit Dezennien eingeübten Herrschaften beschäftigen, die alles, nur keine Großaufnahme vertragen. Und ein Film ohne Großaufnahme ist eine Spatzenschlacht auf der Gasse, vom vierten Stock aus gesehen. Weiter: die Komik eines Komikers liegt ja meist nur bei Bauch und kurzen Beinen. Das sei zugegeben. Immerhin sollte man es nicht zum Gesetz des Komischen machen. Ferner: einem in seinem Fache ausgezeichneten Schauspieler ein Filmstück zu schreiben, heißt noch nicht, daß man ein Filmstück geschrieben hat. Der Film ist nicht dazu da, einen bekannten vortrefflichen Schauspieler als Schauspieler, nur ohne das Wort, zu zeigen.